Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 94 (1985)
Heft: 7: Entthront Henry Dunant den Denver-Clan?

Artikel: Entthront Henry Dunant den Denver-Clan!
Autor: Wiedmer-Zingg, Lys
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975993

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweiz initiert europäische Fernseh-Produktionsgemeinschaft

Entthront Henry Dunant den Denver-Clan!

«Schreck lass nach», kommentierte kleinmütig Peter Ritter im «Bieler Tagblatt». Und «Blick» brachte die Neuigkeit natürlich mit Schlagzeile auf der ersten Seite: «SRG-Boss Schürmann überredet Europas TV-Chefs zum Super-Motel.»
Das war Ende Mai. Bereits Ende Juli gründeten die europäischen Fernsehanstalten Antenne 2 (Frankreich), Channel 4 (Grossbritannien), ORF (Österreich), RAI (Italien) und ZDF (Bundesrepublik Deutschland) zusammen mit der SRG eine Produktionsgemeinschaft.
Geplant sind 100 Programmstunden. Die Anstalten investieren von 1986 bis 1988 insgesamt 130 Mio. Franken in die Gemeinschaftsproduktion. Die Schweiz wird mit einem Zehntel daran beteiligt sein.

Von Lys Wiedmer-Zingg

«Actio» war an der Giacomettistrasse in Bern bei SRG-Generaldirektor Leo Schürmann.

Aus dem Kassettengespräch wurden sämtliche Fragen nachträglich wie üblich herausgeschnitten.

Ein Himmel voller Satelliten

Ausgangpunkt zu meinem Vorstoss ist die Tatsache, dass Radio und Fernsehen zunehmend internationale Dimensionen annehmen. Ursache ist die moderne Satellitentechnologie. Das wurde mir bereits vor zwei Jahren klar. Über Fernsehmeldesatelliten, die die Postverwaltungen für ihre Zwecke vorangetrieben haben, wir Ariane und ECS, können auch Fernsehprogramme via Kabel eingespiesen werden. Dazu kommen die Direktsatelliten. Die technische Kapazität weitet sich zunehmend weit über die traditionellen terrestrischen Möglichkeiten aus. Via Satelliten empfangen wir heute Programme von überall her.

Und was wird bei uns am Fernsehen geboten? Wir sehen amerikanische Standardware. Denn beim Produzieren von Filmen und Serien sind die Amerikaner immer noch führend. Ein westdeutsches Forschungsteam aus Tübingen (Baden-Württemberg) hat die Serien Dallas und Denver wissenschaftlich untersucht und attestiert diesen Serien, dass ihnen in unserer westlichen Welt ein «Leitcharakter» zukommt.

Es ist eine Form von Fiction, von Supermärchen. Jeder lässt sich offenbar gern in eine andere Welt entführen, denn die Wirklichkeit ist für viele hart und manchmal schwer erträglich. Dann ist es tröstlich zu sehen, dass auch die Reichen und Superreichen trotz ihrem Geld nicht pausenlos glücklich sind. Das schenkt Befriedigung.

Diese amerikanischen Produktionen verdanken ihren weltweiten Erfolg, dass sie tipp-topp gemacht sind. Ich habe das in Amerika selbst festgestellt. Dort läuft bereits seit vielen Jahren eine von ABC produzierte Serie «All the children». Sie ist ein Dauerbrenner, eine Art Familiengeschichte, die über Generationen hinweg weitergeht und laufend fortgeschrieben wird. Solche Serien entsprechen offensichtlich einem tiefen Bedürfnis.

Europa rückt zusammen

Unsere Kontakte mit anderen europäischen Fernsehstationen, speziell mit ZDF und ORF, aber auch mit den Franzosen, den Italienern und den Engländern, sind ausgezeichnet. Die Frage, ob es sich lohnt, dass jede Station im Alleingang dauernd neue Aufwände treibt, lag also in der Luft.

Das Echo auf meinen Vorschlag war bei den europäischen Fernsehstationen von Anfang an erfreulich positiv. Wir alle wissen, dass Ko-Produktionen zwischen zwei oder drei Ländern nicht ausreichen, um dem amerikanischen Kulturimperialismus, mit handfesten kommerziellen Vorzeichen, die Stirn zu bieten. Das muss breiter abgestützt sein. Um europäische Serien von annähernd gleicher Qualität zu produzieren, wie das die Amerikaner tun, braucht es Geld und Ideen. Im Europarat wurde bereits die Gründung eines Filmförderungsfonds diskutiert. Frankreich war ebenfalls in dieser Richtung tätig. Und dazu kommt jetzt die Initiative der Fernsehanstalten.

Es geht uns nicht etwa um eine antiamerikanische Haltung, aber darum, ein Gegengewicht zu schaffen. Es gibt sie ja, die europäische Haltung, den europäischen Stil, die europäische Tradition, das europäische künstlerische Empfinden.

Im Mai 1984 startete in Kourou, Französisch Guyana, die dreistufige Europa-Rakete Ariane V 9. Ein Schweizer Fernsehzuschauer wird, wenn er will, in zehn, zwanzig Jahren rund 30 bis 40 TV-Programme aus dem All einfangen können.

Individuell gestalten, gemeinsam produzieren

Die Grundidee ist nun nicht etwa die, dass alle beteiligten TV-Anstalten an einer gemeinsamen Serie arbeiten. Das wäre unrealistisch. Jede Fernsehanstalt entwickelt zusammen mit Autoren eigene Ideen und eigene Drehbücher, die deutlich im Milieu und im Alltag des betreffenden Landes verwurzelt sein sollen. Die Anstalten stehen also untereinander im Wettbewerb. Gemeinsam wird dann entschieden, welche Serie man mit dem gemeinsamen Geld produzieren wird.

Das bietet die Chance, dass jedes Land verschiedene Vorschläge bearbeiten und Drehbücher schreiben lassen kann und dass man gemeinsam aus dem Angebot das Erfolgversprechendste auswählen kann. Manuskripte, die nicht verwendet werden, sind gleichwohl zu honorieren. Für das Jahr 1986 ist bereits eine Serie von 22 Folgen geplant. Gemäss einem Verteiler können sich die Fernsehanstalten daran beteiligen, das heisst die Serie ausstrahlen. Wer beim Pool nicht mitmacht, der müsste später die Serie teurer einkaufen.

Auf Anhieb sind solche Produktionen bestimmt teurer als die bisher üblichen. Sie sind dabei durch ein adäquates Verkaufsmanagement zu stützen, so wie es die Amerikaner tun. Sie amortisieren ihre Produktion auf dem eigenen Markt in den USA. Was in der übrigen Welt verkauft wird, das ist Gewinn.

Flagge zeigen

Die öffentlichen Fernsehanstalten müssen Flagge zeigen. Es ist dringend notwendig, die nächsten zehn Jahre produktionsmässig zu planen. Die Interessenten für private elektronische Medien formieren sich auch in der Schweiz. Die Ende Mai dieses Jahres gegründete Vereinigung Helvecom ist ein weiteres Indiz dafür.

Die Privatwirtschaft ist eben dynamisch.

Wir sind eine öffentliche Anstalt und wollen «Service publique» bleiben. Das heisst aber nicht, dass wir nur noch das tun, was die andern nicht tun. Wir wollen die ganze Fernsehpalette anbieten.

Henry Dunant als Schweizer Fiction?

Das Österreichische Fernsehen könnte beispielsweise eine Serie über die Musikerfamilie Strauss produzieren. Das ist ein Thema, das weit über die eigenen Landesgrenzen hinaus zu interessieren vermag. Ich bin kein Literat. Aber es gibt genügend schweizerische Schriftsteller und ausgezeichnete, vor allem westschweizerische, Filmemacher, denen ich gute Einfälle zutraue. Eine meiner Lieblingsideen war von jeher der «Schweizerspiegel» von Meinrad Inglin.

«Motel» war trotz aller Kritik ein bemerkenswerter Versuch, schweizerische Alltagsthematik darzustellen. Es waren immerhin vierzig Serien, die von Woche zu Woche weitergeschrieben wurden. Im nachhinein kann man sagen, das war ein denkwürdiges Ereignis in der schweizerischen TV-Geschichte. Übrigens kaufen die Deutschen jetzt die Serie und bereiten sie für ihre Bedürfnisse auf.

Es kann aber nicht darum gehen, schweizerische Ereignisse gewissermassen europäisch zu überhöhen. Ich denke da mehr an Fiction, die weltweit interessiert. Die Serie muss kurzweilig, aus dem Leben gegriffen sein, so dass sie weltweit zu vermarkten ist.

Ich denke zum Beispiel an die Geschichte einer Hotel-Dynastie, an die Erschliessung unserer Alpen, des Gotthardtunnels.

Und warum nicht die humanitäre Schweiz? Henry Dunant, General Dufour, das Rote Kreuz bis hin zum IKRK? Von der Schweiz sind Impulse ausgegangen, die weltweit weiterwirken. □